

Architekturpreis

ARCHITHEMA VERLAG

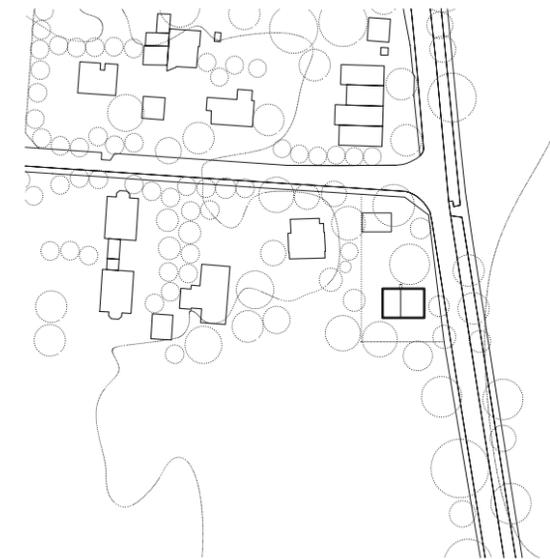
# Das beste Einfamilien- haus

DAS  
IDEALE HEIM



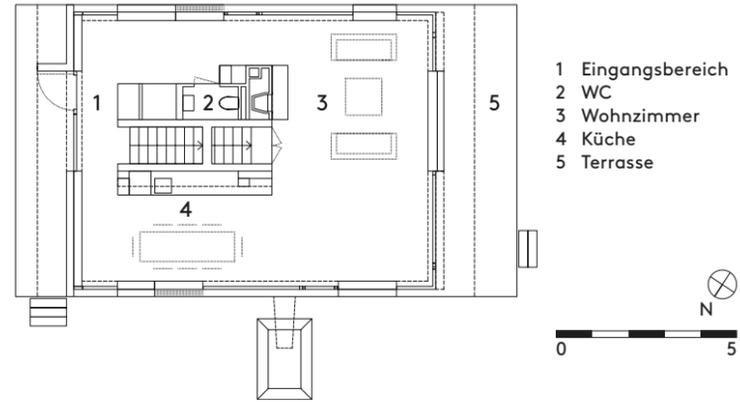
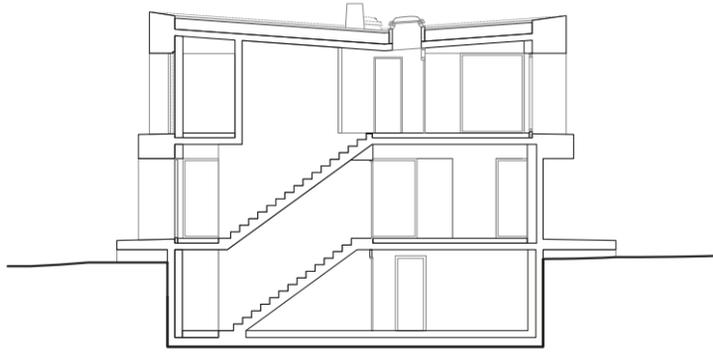
# Publikumspreis Lacroix Chessex Architects, Genf Villa Sandmeier

Situation



Ort	Veyrier GE
Baujahr	2014
Wohnfläche	150 m <sup>2</sup>

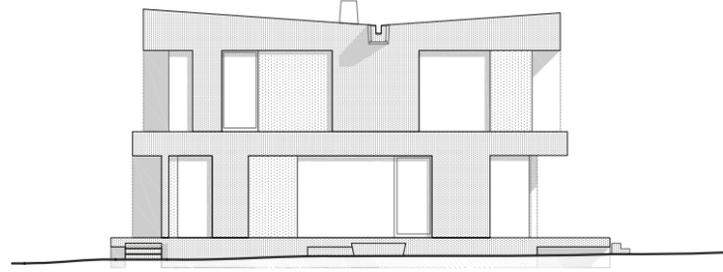
1 Der kraftvolle Bau ist von einem stattlichen Baumbestand umgeben.



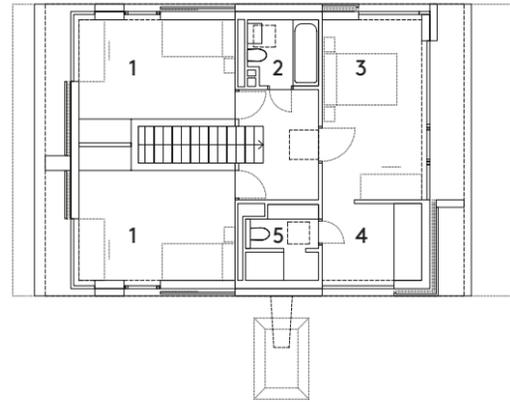
- 2 Der mittlere Kern wird durch eine lärchenholzverkleidete Box gebildet. Auch ein Cheminée fehlt nicht.
- 3 Der wichtige Wasserspeicher mit dem darunterliegenden Betonbecken trägt zur skulpturalen Wirkung des Baus bei und verleiht ihm etwas Japanisches.



Ansicht Fassade



Obergeschoss



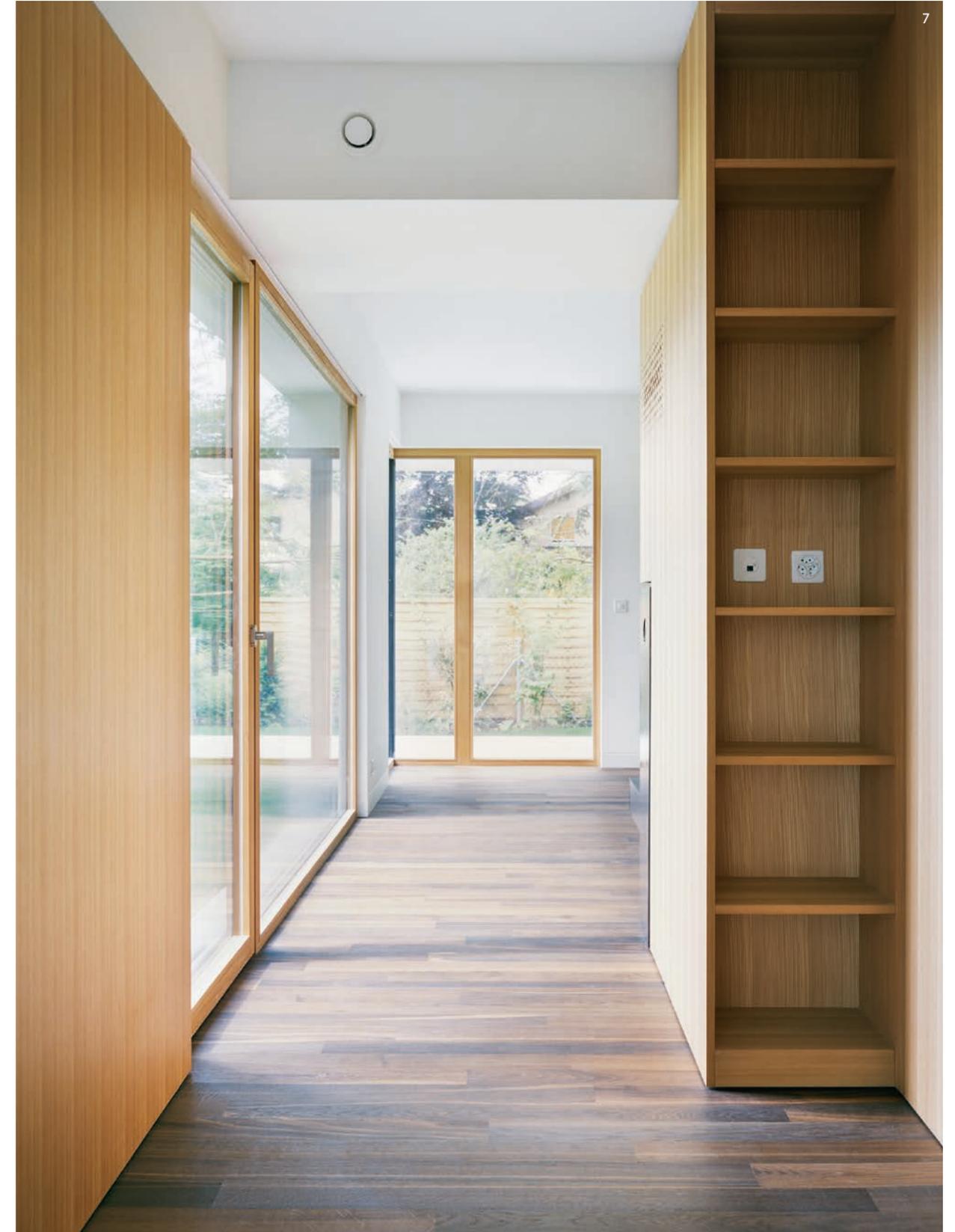
- 1 Kinderzimmer
- 2 Kinderbad
- 3 Schlafzimmer
- 4 Ankleide
- 5 Elternbad



- 4 Gegen Süden entstehen Sichtbezüge auf ein offenes Feld bis hin zum Bergrücken des Salève.
- 5 Der Garten liegt im Schatten der Bäume.



- 6 Die Sichtbetonkonstruktion beruht auf der Stapelung dreier «Tische». Fensterstürze und Geschossplatten sind aus einem Guss betoniert.
- 7 Die hölzerne Materialisierung ist durch clevere Details geprägt und verleiht dem Innenleben etwas Wohnlich-Warmes.



# Bewohnbarer Buchstabe

Das Büro Lacroix Chessex gewinnt mit einem skulpturalen Bau den Publikumspreis «Das beste Einfamilienhaus». Das Haus am Rande von Carouge spricht eine klare Sprache, ohne banal zu sein.

Für dieses Haus müsste die Kurzformel lauten: T hoch zwei. Was einfach daherkommt, ist indessen häufig komplex. Und etwas Komplexes einfach erscheinen zu lassen, ist eine Kunst. Architektur ist eben nicht Mathematik. Das skulpturale Betonhaus von Lacroix Chessex Architectes ist ein Konzentrat. Es basiert einerseits auf einer starken Setzung, andererseits auf dem erfindungsreichen Umgang mit dem Kontext. Das schmale Grundstück an einer von Eichen gesäumten Strasse unweit von Carouge brachte gewisse Einschränkungen mit sich, gerade was die Grösse des Baus betraf. Trotz seiner markanten Erscheinung scheint er elegant über dem Boden zu schweben. Das Projekt, das die Architekten als «maison structure» betiteln, sei ein Glücksfall gewesen, bei dem sie seitens der Bauherren grosse Freiheit gehabt hätten, sagt Hiéronyme Lacroix bei der Besichtigung. Man sieht dem Haus diese kreative Energie an, aber auch die Sorgfalt in der Umsetzung, denn es lebt von vielen Details, die sich selbstverständlich zu einem stimmigen Ganzen fügen.

Prägend für den Ausdruck des Baus ist die Einheit von Konstruktion und Fassade. Die Offenlegung der Bauweise ist eine Hommage an Baumeister wie Le Corbusier oder Mies van der Rohe – Referenzen, die Lacroix freiheraus nennt. Nichtsdestotrotz gelingt dem Entwurf eine Sprache, die bestehendes Vokabular zu einem eigenständigen Werk verbindet. «Tisch» ist ein solches Wort – ein Wort, das auch Teil des architektonischen Vokabulars des Tessiner Architekten Livio Vacchini ist, wie Lacroix anmerkt. Das konstruktive Prinzip des Hauses beruht auf der Stapelung dreier «Tische». Die drei «Tischplatten» sind von einer beachtlichen Breite, wobei die obere durch ihren nach innen verlaufenden Knick besonders massiv wirkt. Auf den Schmalseiten des Hauses kragen die Platten als Vordach aus, die westliche Fassade hat etwas von einem Kopf, die T-förmigen Strukturen, die sich im Bauwerk mehrfach wiederholen, erinnern hier stark an ein Gesicht.

Dieser Assoziationsreichtum steht im Kontrast zur Strenge des Entwurfs. Gute Architektur hat manchmal etwas von einem Vexierbild, sie liefert kein hermetisch abgeschlossenes Bild, sondern bleibt offen für sich wandelnde Lesarten. Wie ein gutes Buch eben.

Im Innern zeigt sich wiederum eine ganz neue Welt: hölzernen, hell und wohnlich. Den Kern bildet eine holzverkleidete Box, die Treppe, Stauraum, Küchenseite und ein Bad beinhaltet. Diese Mitte definiert auch das Raumprogramm, das im Erdgeschoss als Rundlauf angelegt ist. Die Einbauten sind aus Lärchenholz, der Boden aus Eiche. Der hölzerne Charakter nimmt auf den grossen Baumbestand des Grundstücks Bezug. Gerade die offene Küche führt vor, wie lebendig dieser natürliche Werkstoff ist. Bewohner müssen allerdings damit leben, dass sich Holz optisch verändert und Spuren des Gebrauchs sichtbar werden. Was der Gemütlichkeit dieser Räumlichkeiten aber keinerlei Abbruch tut. Hinter einer hölzernen Schranktür versteckt befindet sich die Treppe zum unteren Geschoss, das neben Keller und Waschaum auch ein Spiel- und Gästezimmer beherbergt.

Das obere Geschoss erreicht man durch eine schmale Treppenschlucht. Der von aussen sichtbare Knick hat baurechtliche Gründe, die Architekten gelangten nämlich an die Grenze des erlaubten Bauvolumens. Doch die etwas niedrigeren Decken der oberen Räume schaffen genau das Gegenteil von Enge, vielmehr öffnet sich durch die ansteigende Höhe gegen die Fassade hin der Blick zur Landschaft. Vom grosszügigen Elternschlafzimmer aus gelangt man zur Ankleide und von dort ins bunt gemusterte Bad. Die beiden Kinderzimmer sind nicht riesig, haben dafür Baumhauscharakter. Durch seine subtile Interaktion mit der Natur hat das Haus etwas Pavillonartiges, das durchaus an japanische Architektur denken lässt. Regenwasser plätschert / leise vom Dach / der Tisch ist gedeckt: die Haiku-Version des Baus.



## Publikumswahl

Die Besucher der Swissbau sowie die Leserinnen und Leser der Zeitschrift Das Ideale Heim hatten die Gelegenheit, unter den zehn nominierten Projekten, ihren eigenen Favoriten zu wählen. Davon wurde rege Gebrauch gemacht, und am Ende schwamm die Villa Sandmeier in Veyrier von Lacroix Chessex Architekten obenauf, die total 2778 Stimmen auf sich vereinigte. Damit war das Projekt der klare Sieger der Publikumswahl und verwies das Wohnhaus Schneller Bader von Bearth & Deplazes Architekten mit 1503 Stimmen und die Patiohäuser Meilen von Think Architecture mit 950 Stimmen ganz klar auf den zweiten beziehungsweise dritten Rang.

Das Büro wurde 2005 von Hiéronyme Lacroix und Simon Chessex gegründet. Beide haben an der EPFL in Lausanne diplomiert. Hiéronyme Lacroix absolvierte bereits während seines Studiums eine Stage bei Devanthery & Lamunière, wo er auch nach seinem Diplom noch tätig war. Dort lernte er Simon Chessex kennen, der nach seinem Studienabschluss ebenfalls dort und bei Herzog & de Meuron in Basel arbeitete. Nüchtere und doch expressive Geometrien prägen den Charakter ihrer Entwürfe. Dazu trägt deren skulpturaler Charakter bei, der aus statischen Elementen visuelle Statements macht. Der reduzierte Materialkanon ist für die Wirkung der Bauwerke ebenfalls zentral. Das Architekturbüro konnte bereits etliche renommierte Preise gewinnen. Das Studentenhaus in Genf wurde mit der «Distinction Romande» sowie dem «Prix SIA» ausgezeichnet und war für die «Besten 2016» der Zeitschrift «Hochparterre» nominiert. Im Moment arbeitet das Büro an einem grösseren Wohnbauprojekt in Paris, einem medizinischen Betreuungszentrum für betagte Leute in Echichens, und kürzlich wurde in Lancy ein Kinderhort fertiggestellt.

Lacroix Chessex Architects  
Rue des Cordiers 4  
1207 Genève  
T 022 300 54 07  
www.lacroixchessex.ch